

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** 35 (2008)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Briefkasten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Dankeschön

Vor mir auf dem Stubentisch liegt immer noch die «Swiss Review» vom Dezember 2007 mit dem goldenen Titelbild des Engels vom Kloster Einsiedeln. Es war eine Überraschung für mich, diese besonders schöne Post zwischen Weihnachten und dem Neujahr zu erhalten, dann über die Geschichte des Klosters in einem ganzen Zusammenhang zu lesen. Dafür und auch für die stetige Zustellung der «Swiss Revue» durch all die vergangenen Jahre möchte ich mich bedanken. Möge das Jahr 2008 uns allen gute und schöne Inspiration aus der Vergangenheit für die Zukunft bescheren.

HEIDI BLACK-GOGEL, AUCKLAND,  
NEUSEELAND

## Wunderbare Erinnerungen

Als Schweizerin, die in der Nähe von Manchester in Grossbritannien lebt, schätzt ich die guten Artikel in der «Schweizer Revue». Ich habe wundervolle Erinnerungen an die Zeit, in der ich als Kind während langen, glücklichen Sommern Feriengast in Schweizer Familien war, insbesondere bei Lili Furrer-Amsler in Bern. Diese Ferien wurden von der Pro Juventute organisiert. Heute beschränkt sich mein Kontakt zur Schweiz auf erholsame Skiferien in Zermatt. Ihre «grünen» Beiträge, die die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gletscher und die Schneemengen behan-

delten, beeindruckten mich daher besonders.

LAURA DANIELS, CHESHIRE,  
GROSSBRITANNIEN

## Vier Landessprachen in der Schweiz

Soeben habe ich die Februar-Ausgabe der «Schweizer Revue» erhalten und bin einverstanden mit dem Leserbrief von David J. L. Bongard. Ich bin zwar Deutschschweizer, doch stört mich, dass bei der Vielfältigkeit unserer schönen Heimat (und wo gerade die verschiedenen offiziellen Landessprachen ein Beweis des «Zusammengehörens» aller Landesteile darstellt) die französische und italienische Sprache immer mehr zurückgedrängt wird. Wie oft werden wir Schweizer benedict, weil wir mehrere Sprachen sprechen.

Also bitte erhalten Sie uns die schönen Sprachen wie Französisch und Italienisch (auch Romantsch soll nicht aussterben), damit wir uns weiterhin an unserer schweizerischen Sprachkultur erfreuen können.

KURT E. GROETSCH, MURCIA,  
SPANIEN

## Mentalitäten sind doch verschieden

Ich lebe in München, also gewissmassen vor der Schweizer Haustüre, und besuche auch gelegentlich die Schweiz. Trotzdem lese ich die «Schweizer Revue» gern, da sie mir in

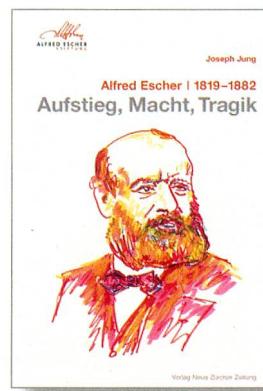
Mit festem Blick und staatsmännischer Haltung steht Alfred Escher seit 1889 auf dem Sockel des Denkmals vor dem Zürcher Hauptbahnhof. Das Monument gilt dem wohl grössten schweizerischen Staatsmann, dem eigentlichen Begründer der modernen Schweiz. Nach dem Tod des 63-jährigen «Bundesbarons» und «Eisenbahnkönigs» am 6. Dezember 1882 schritten im Trauerzug die Notabeln des Staats- und Wirtschaftslebens – Bundesräte, eine Hundertschaft von National- und Ständeräten, Regierungs- und Stadträte, Wirtschaftsdirektoren, Gelehrte und Künstler, «alte und junge, vornehme und schlichte Trauergäste».

Keine andere Persönlichkeit hatte den jungen Bundesstaat so mit Tatkräft und Weitblick in die moderne Zeit geführt wie dieser Sohn aus dem Zürcher Grossbürgertum. Alfred Escher beherrschte während Jahrzehnten die eidgenössische und zürcherische Politik. Er gehörte 34 Jahre dem Nationalrat an und war vier Mal dessen Präsident. Im Kanton Zürich sass er während 38 Jahren im Kantonsrat und während 7 Jahren im Zürcher Regierungsrat (vier Mal als Regierungspräsident). Mit dem Namen Escher sind historische Gründungen verbunden – die Schweizerische Nordostbahn (die damals grösste private Bahngesellschaft), der Bau des Gotthardtunnels, das Eidgenössische Polytechnikum (heute ETH Zürich), die Schweizerische Kreditanstalt, die Schweizerische Rentenanstalt (heute Swiss Life). «Keinem anderen Politiker des 19. und 20. Jahrhunderts gebührt ein ähnlicher Palmarès wie Alfred Escher», schreibt der Biograf und Historiker Joseph Jung.

Sein ganzes Leben war geprägt von einem unermüdlichen, ja übermenschlichen Einsatz für das Gemeinwohl. Escher war ein Machtmensch und ein Machtpolitiker, der kompromisslos und radikal sein konnte. Dank seinen politischen und wirtschaftlichen Spitzenpositionen und seinem breiten Netzwerk besass er eine einzige Machtfülle, die auch scharfen Widerstand weckte. Der Eisenbahnbau und die Schaffung des Polytechnikums waren seine grossen Projekte, aber ebenso seine wirtschaftlichen Schöpfungen, insbesondere der Bau des Gotthardtunnels.

So einmalig sein Aufstieg und sein Lebenswerk waren, so tragisch war das Ende seines politischen und privaten Lebens. Finanzprobleme bei der Nordostbahn und beim Bau des Gotthardtunnels wurden ihm zur Last gelegt. Gerade das eigene freisinnige Lager hatte ihn fallen gelassen. Am Festakt von 1880 zum 25-jährigen Bestehen des Polytechnikums wurde Escher mit keinem Wort erwähnt. Zu den Feiern nach dem Durchstich des Gotthardtunnels im gleichen Jahr wurde er nicht eingeladen. Es ist kein offizielles Dankeschreiben des Bundesrates an den Gotthard-Pionier überliefert. Seine letzten Lebensjahre waren von andauernden Krankheiten gezeichnet. Am Lebensende musste er statt dankbarer Anerkennung viel Anfeindung erfahren. «Alfred Escher überragte als politische Persönlichkeit das gewohnte Mass in einer Weise, wie man dies in der Schweiz nicht zu dulden pflegt», schreibt der Biograf. Das Buch von Joseph Jung ist die spannende Biografie eines aussergewöhnlichen Staatsmannes und Wirtschaftsführers und zugleich ein Sittengemälde der Schweiz im 19. Jahrhundert.

ROLF RIBI



JOSEPH JUNG: Alfred Escher (1819–1882). Aufstieg, Macht, Tragik. Zürich 2007, Verlag Neue Zürcher Zeitung. CHF 48.–, EUR 31.–. Das Buch ist nur auf Deutsch erschienen.

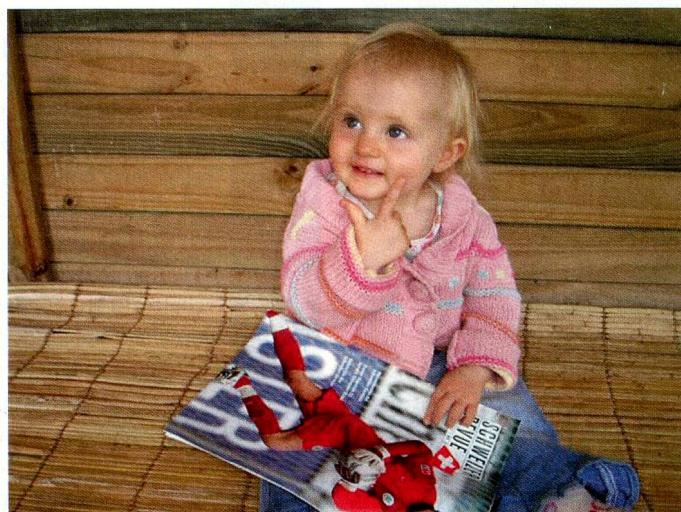
knapper Form gute Informationen über die Schweizer Befindlichkeiten vermittelt, die man selbst aus halbnaher Distanz so genau nicht mitbekommt. Der Grund meiner Mitteilung: Ich habe gerade die Leserbriefe in der neuen Nummer gelesen, in denen der Wunsch nach weniger Deutschschweiz-Lastigkeit zum Ausdruck kommt. Das möchte ich unterstützen.

Die Mentalitäten in der französischen oder italienischen Schweiz sind ja so grundverschieden von den deutschschweizerischen, dass es eine grosse Bereicherung darstellen würde, wenn solche Stimmen vermehrt zur Geltung kämen.

MAX NYFFELER, MÜNCHEN,  
DEUTSCHLAND

### Schweizerdeutsch ist die Sprache der Mehrheit

Mit Belustigung las ich in der Ausgabe von Februar 2008 die Klagen einiger Leser über den «Ethnozentrismus» und die Monopolstellung der Deutschschweiz. Als französischsprachiger Schweizer anerkenne ich, dass das «Schwyzerdütsch» die Sprache der Mehrheit ist, die zudem ausschliesslich für die Gesellschaft und den Kulturraum in der Schweiz prägend ist. Bei Französisch und Italienisch ist das anders, beide Sprachen verfügen über eigene Kultursphären. Sollte die helvetische Einzigartigkeit ausschlaggebend sein, müssten alle Artikel auch in Romantsch veröffentlicht werden. Während die Schweizer Politik eine perfekte Ausgeglichenheit anstrebt – und ich hoffe, dass die «Schweizer Revue» das bei ihren



### Danke

Vor ein paar Tagen hielten wir zum ersten Mal die «Schweizer Revue» in den Händen. Seit Januar dieses Jahres sind wir in Tansania, Ostafrika. Wir finden die Zeitschrift eine gute Sache um ein bisschen mit der Schweiz verbunden zu bleiben. Auch unsere Tochter Lea hat sich über die Post aus der Heimat gefreut (siehe Bild).

Beim Anblick des Cervelats auf der «In Kürze»-Seite der letzten Ausgabe lief uns gerade das Wasser im Munde zusammen. Bereits vermissen wir solche Schweizer Köstlichkeiten wie auch Schokolade und Fondue. Ein Dankeschön aus Tansania.

FAMILIE HUBER, TANSANIA, OSTAFRIKA

Artikeln genauso tut – reflektiert diese Zeitschrift wohl eher die schweizerische Realität.

FABRICE CHRISTEN, SAN DIEGO, USA

tirade nicht. Vergass er vielleicht anzugeben, dass er eine französische Ausgabe wünscht?

RAYMOND HOFFMEYERL, FRANCE

### «Schweizer Revue» in fünf Sprachen

Herzliche Gratulation zur «Schweizer Revue», die ich immer mit viel Freude lese. Mein heutiger Brief bezieht sich auf einen Leserbrief von David J. L. Bongard, der sich darüber beklagt, dass die «Schweizer Revue» die Frankofonie vernachlässige – dabei erscheint dieses Blatt in fünf Sprachen, darunter selbstverständlich auch auf Französisch. Ich verstehe daher den Inhalt dieser Schimpf-

### «Schweizer Revue» als Schweizer Publikation

Als Schweizer und langjähriger Leser der «Schweizer Revue» bin ich mit Ihrer redaktionellen Linie nicht einverstanden, denn mir als Auslandschweizer scheint, dass diese nicht die Schweiz, sondern irgendeine UN-basierte multikulturelle Sippschaft reflektiert, die nicht der Schweizer Nationalität entspricht. Titelseite: Eine Nepalesin, die Wasser aus dem Hahnen trinkt? Was hat das mit

der Schweiz zu tun? Im Editorial folgt dann eine Art Tirade gegen Christoph Blocher, die Leitfigur der grössten politischen Partei der Schweiz, und ein Sich-Weiden am Verlust seines Amtes. Ein Artikel über Schweizer Hilfe in der Dritten Welt. Wäre es nicht vielleicht vernünftiger zu überlegen, weshalb diese Länder, die über mehr natürliche Ressourcen und ein besseres Klima verfügen, all diese Hilfe zu brauchen scheinen? Vielleicht weil sie faul und dumm sind? Sollte man das dann mit Geschenken belohnen? Und dann zwei herabwürdigende Karikaturen über Blocher... Ich glaube, das können Sie besser. Ich glaube, Sie sollten die «Schweizer Revue» als eine an die Auslandschweizer gerichtete Schweizer Publikation über die Schweiz betrachten und nicht als ein Propagandainstrument für die politische Linke und die Multikulturalität.

ADRIAN H. KRIEG, FLORIDA, USA

### Napoleon III.

Zu meiner grossen Freude erhielt ich heute die «Schweizer Revue» 2/08 und fand mit Erstaunen den Artikel von Rolf Ribi über Kaiser Napoleon III. Ich kenne das Museum Arenenberg sehr gut. Jedes Mal, wenn ich meinen geliebten Heimatkanton besuchen kann, mache ich auch einen Abstecher nach Arenenberg. Meine Vorfahren waren Bürger von Salenstein. Ich danke Ihnen ganz herzlich für den Artikel.

SOPHIE ZAJAC, BRUNSTATT,  
FRANCE

Inserat

**Finanzanlagen – made in Switzerland.**

Swiss Life  
Stefan Böni  
Leiter Agentur Auslandschweizer  
Telefon +41 44 925 39 39  
Telefax +41 44 925 39 30  
auslandschweizer@swisslife.ch



**SwissLife**